

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 9

Artikel: Bscheid underwägs
Autor: Thürer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwyzlerlüt

Zytschrift für üsi Schwyzlerische Mundarte

Erschynt 4-6 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Uechtland, 31. Bd. de Pérolles, 31.
Verlag: Schwyzlerlüt-Verlag, Fryburg. Druck & Sped. R. Bieri, Oberdießbach.

Abonnemänt für 1944 (10-12 Nummere) Fr. 5.—, Usland Fr. 7.—

Einzelprys (a de Kiosk) Fr. —.80. No. 9 Yzalunge uf Postscheck Ila 795, Fryburg.

Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Büecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue.

Rückporto nid vergässe!

NB. Sid so guet und schribet Euji Manuskript uf der Schribmaschine.

Fryburg, im Brachet 1944

6. Jahrgang Nr. 9

Bscheid underwägs.

Über mys Läbe sölli öppis schrybe? Für ds Gwünder wetti näme nüd alles Drum und Dra uuschrame, und für die Gmerggige staht ja alles i de Sprüch und Spyl. Ds Zruggluege isch mer einewäg nüd ring. Vürschi, vürschi zwängt der Zweispänner vu Lyb und Seel. Üüsereis chunnt si halt dureband underwägs vor. Und wänn ich mis Füederli gschaue, so gshni chuum e Chratte Fertigs und derunder villicht es Hämpfeli Gültigs, und di groß Buurdi sind halt nu Plän statt Wärch und luuter Träum statt Tate. Und da sötti i dem Heftli, wo mer sit Jahre greiset sig, e-n-Uuslegi-Oornig mache? Säged mer lieber e Stundehalt für ne chuurze Bscheid über mys üsser Läbe biszueche, bsunderbar im Umgang mit der Mundart.

Mys Glarnertütsch isch mer nüd i d'Wiege inegleit woorde. Ich bi am Rhy und nüd a der Linth gebore. Ja, e fryne Ma hät mer emal gseit, der Rhy sig e-n-Aart myne größere Brüeder, wil er em glyche Büchel afaat wandere, wo gad au mys Läbe agange-n-isch. Wer weiß, dä isch d'Freud am Reise, am Luege und Lose ds Erbteil vu üs beede. Item! Gwüß isch, as ich dett bi Rychenau, wo der Vorder- und der Hinderrhy zämechänd, am 26. Juli 1908 as Sunntigs-Chind uf d'Wält chuu by und as mich myne Vatter i der Taminser Chilche zwy Stund hinder üüserer Vatterstadt Chur tauft hät. Zwei Jahr druuf hät er e Ruef uf Netschtel überchuu, woner hüt noch amtet. Dorum bini im Glarnerland uufgewachse, inere schattige Gmeind, wo im Winter Staublauene über d'Schiefertächer überestüübed. Es hät dett etlis Totzed Puurelüüt, wo ihrem Heimet „d Wält“ säged, aber vyl mih Maschiner, währligott e gfreute, gwehrige Schlag Lüüt.

Es Chind leernet e Spraach schier mit Schnuufe. Wil mer diheimet bündnertütsch gredt händ — d'Mueter isch e Davoseri gsy — so hani vu jung uf e-n-offes Ohr gha für d'Eigeheite vum Glarnertütsch, woni uf der Straß und im Wald, bim Schnefere und bim Florblüemlisueche agnuh ha. Bald simmer alli Tüü vertruut gsy — vum grobschlächtige Flueche bi de Gletscherfuehr-

lüt, wo ds Ys vum Chlüntelersee, uumäri Kristall, am Bahnhof verlade händ, bis zur fyrliche Aasprach am Sängermahl vum Chilchegsang. Eso hät mä em Fäsch vü der uralte Choralsängergsellschaft gseit. Mir Sängernabe händ dänn albigs Theater gspilt. Zwölfi simmer gsy, wo mer das eerscht eigi Spyl zämegschueschteret und uufgfuehrt händ. Am urchigschte hät's natürlig a der Landsgmei tüünt, wo ja d'Buebe ussem ganze Land zmittst im Ring lose törfed, was die guet füüftuusig Manne rated und bschlüssed. Es söll mer eine chuu und säge, er wüssi e zünftigeri Bürgerschuel as die Buebeschar im Mannevolch! Hämmer a der Näfelser Schlachtfyr d'Ehrenäme vü de Tote halbwegs uswändig gwüßt, so hät mä a der Landsgmei bi jedem Redner schu bim dritte, vierte Satz chänne säge, öb er e „Hinderlender“ sig, ussem Chlytal oder ab Chireze. Wie groß isch doch e chlyni Talschaft für nes Chind — e gloggeganzi Wält.

As aber mys Glarnertüütsch ekei Wältsprach isch, ja, das isch mer uufgange, woni mit füzääche Jahre i das thurgauisch Lehrerseminar yträtte by. Chuum bini z'Chrüüzlinge usse aachuu, so hani e Aasichts-Chaarte vum Bode-see heischigge welle und ha im Lade au gad noch e Zächnermargge gheuschet. Und was meineder hät mer der Bögeler pracht? E Zeichnigsmappe! Woll, hani tänggt, das chunnt gfümet use das, tängge öppe wie i ds Guugers Underhuus!

Aber es hät der rächt Rangg gnuu und das häts! Das alt Auguschtinerchloschter und öppe hundert bluetjungi Lüt, das isch e Läbtig gsy! Gleernet und posget hämmer vyl. Heimliche Chummer hani mänge gha und au öppe e Chritz. E Kamerad hät zum Byspyl im Chaschte, wo mer zämeghaa händ, e-n-offes Gütterli Kölnisch Wasser gha. „Das chunnt use!“ ha-n-em gseit, „ich will nüd as myni Buecher all bi eim schmögged wie d'Heftli bim Frisör“. - „Und das blybt da inne!“ seit er druuf. Due hani nüüt mih gseit, aber heigschrybe hani, si söll mer doch au es Stöggli frische Ziger schigge. Kei sibe Stund isch das Mitteli uf mym Stelle obe gstande, so isch das Schmöggwasser verschwunde gsy: der Glarner Schabziger hät im Gas-Chrieg putzt. — Au myni Mundart hät die vier Bodeseejahr überhaue. Ja, tiggemal ischi mir z'guet chuu. Hämmer Mittelhochtüütsch gläse, so häts mi agheimelet. Ussem Plange use isch due myne eerschte glarnertüütsche Värs, e munzigs Oschtereliedli z'stand chuu — ds Heiweh, das isch ja di guet Gotte vü de meischte Poete im Schwyzertüütsche.

Uf der Zürcher Hochschuel, — ich ha dett und anderwytyg Gschicht und öppis Sprache studiert — isch nu wundersälte vum Schwyzertüütsch as Dichtersprach d'Red gsy. Eerscht im Bärnbiet inne, wo der Otto vü Greyerz der Bode pflueget hät, isch mer der Sinn für di luuter Mundart uufgange wie Maiebluescht. Ich ha öppe drüü Jahr am Bieler Gymnasium Hand in Hand mit prächtige Schuelmeischtere gschaffet. Di tüütsch-wälsch Sprachgränze isch zmittst dur das säb hellheiter Huus dure. Mä hät amene glärige Tag vum Pfishter uus das ganze Alpeland vor Auge gha vum Montblanc bis gäge d'Felse und Fire vü myner Oschtschwyz. Dett am Jurahang isch der Grundstogg vü mym „Stammuech“ erwachse, uffem „Juzhubel“, woni ghuuset ha, und e waggere Teil uf Waldwäge, wili halt bim Laufe am beschte ryme cha. Aber mä mueß „im Schritt“ sy, sust tüend d'Värs hülpe. Uffe Klang hanis albigs eerscht i der Heimet erprobet und zwar a de Bärgebäch, am liebschte amene Wasserfall, wo eim niemert ghört. Und Wasser häts ja im Glarnerland „wie Bach“, gar bi üüserem Dorf, wo d'Linth und der Lüntsch zämeruusched und etli Ruuse us de Fire usetschodered, sobald d'Laue im Lanzig nid-si sind.

Im 35gi bini as Gschichtslehrer a d'Kantunsschuel St. Galle chuu und füüf Jahr druuf a d'Handels-Hochschuel. Was mer der Pruef bedüüet, hani eerscht rächt erfare, woni zwüschet inne d'Schuelmeischtery a Nagel ghänggt ha. Aendi 38 hani gspüürt, as si es Wätter inelaat obem Schwyzerland und

as vyl Lüüt nüd gwüßt händ, was Lands. Due hani agfange ummereise wie-n-e Wanderprediger. Ei Abed hani vor Studänte gredt, am andere im hindere Stübli vunere Arbeiterwirtschaft, i mänger Chilche und vor Bundesricht, bis ich bi Chriegsausbruch uufbotte woorde bi. In dener strube Zyt hanis törf tagtägli erläbe, was für e uubändigi Urchraft i üüserer Mundart inne isch. Die alteidgenössische Woort wie „Allmei“ und „Rütli“, „trüü“ und „fry“ sind eim wie währschafte Waffe vorchuu, di ganz Ruschtig vu der „Mueter Helvetia“ und das halbwälsch Gschmäus vu allem „-ismus“ wie aber wie-n-e möschige, verlogne Schützefäschtzauber. Alli Frase sind der ächte Mundart halt i der Seel z'wider. Wer aber schwyzertüütsch rede will, öffetli rede, mueß d'Sprach meischtere und anenand sini eigene Wächter sy, as er nie i ds Plaudere ineschliferet.

Wie bi de-n-alte Grieche und au bi de-n-alte Eidgenosse alles, was Land und Lüüt agaht, im Theater vor das ganz fry Volch hanetret woorde-n-isch, so hani au i guete Trüüe probiert, i myne Spyl üüseri Läbes- und Gwüssesfrage z'erchäärne. Und due hani es Gfell gha, wo nüd e jedem Dichter blüeht: ds Heimerschutztheater Glaris mit sym waggere Spylmeischer Mälcher Dürscht vornedraa, hät schu sit Jahr und Tag uf glarnertüütschi Stugg planget. Dene-wäg sind mini drüü Wärch „Beresina“ (es Spyl vum Thomas Legler und siner Allmei), der „Meischer Zwingli“ und ds Legändespyl „Ursus, stand uf!“ (es Spyl um Grund und Bode) i guete Hände gsy. Das eerscht Spyl hät ds Land Glaris a der Landi verträte, das letscht isch färe bi der St. Michaelskapelle, uffem Näfelser Fahrplatz und uf em Netschteler Dorfplatz öppe zwänzmal vorusse uufgeföhrt woorde. Der Chreis vume-ne Mundartdichter isch immer chly — e Gnad, wämmene zu Zyte ganz erfülle törf! Die Freud hani erläbt.

Wänn Ihr jetz zum Schluß noch wüsse wetted, wele Augeblig der schüünscht gsy sig im mim chuurze Dichterläbe, so wüßt ich usser de säbe wunderbare Stunde, wo mä bim Wärsche gspüürt, es lugget und liechtet, chuum e zweite wie der im letschte Herbscht. Es isch amene Sunntig gsy, wies jedes Jahr halt nu eine git. Due bini mit myne Lüüt hööch obem Chlüntelersee umes Füürli ummegasse. Der jünger Brüeder hät gmalet, und au mir händ i die zauberhaft Spiegelig inegstuunet. Es isch eim gsy, es Märlichloß sig us der Teufi zeismal obsichuu und der Schatz, wo der Suweroff i der Russezyt nach der Sag im See versänggt ha söll, heig aagfange zünde und züüsle. Der Füh, der Häxemeischer, hät eim alles vergoldet. Ander Lüüt verflueched ne i d'Hell, üüseris wüßt kei liebers Wätter as e Fühstimmig. Lys gruuschet häts i Bärg und Bäume, sust isch alles fyrli stille gsy. Zeismal hät mä-n-es Liedli ghört. E Puschle jung Lüüt sind uffeme Wage miteme flingge Rößli em Voraue zuegfare und händ gsunge: „S'isch Chilbizyt, 's Chilbizyt!“ Niemert hät gwüßt, as der Dichter loset und hett mä gfraget, wer ächt das Liedli zum eerschte Mal gsunge heig, si hetted allwäg kei Ahnig gha. Und s'isch guet denewäg!

Due hammer vorgnuu, ich well wider emal e Meie püschele. Es sind jetz sibe Jahr sitem eerschte Bändli, und wie-n-e starche Quell under mym Dorf nu all sibe Jahr, aber dä grundluuter und zum Ueberlaufe voll chunnt, so wettis mit mym Liederbüechli ha. „Vrinalis Gärtli“ - eso hanis schuu zum voruus tauf. Das isch der Schneeberg, wo ob mym Vatterhuus gstande isch, und das isch au der einzig Flägg Glarnerland, woni gsih, wänni im Appenzällerland (woni sit drüü Jahre huuse) mit Frau und Chind, uf d'EGge ufe-styge. Dä schynt mer albigs das birebitzeli Schnee uffem mittlere Glärnisch der hellscht Flägg uf ds Härrgotts Aerde, schiergar e Stäärne bi Tag.

Vor der Landsgmei 1944.

Georg Thürer.